

KULTURNACHRICHTEN

Werkbeiträge für Lietha und Schmid

CHUR Der literarische Werkbeitrag 2017 der Stadt Chur in der Höhe von 10 000 Franken geht zur Hälfte an Laurindo Lietha für die Erarbeitung eines Lyrikbands sowie an Gian Marco Schmid für die Publikation «Giger Heist». Laurindo Lietha (*1991) ist in Chur aufgewachsen. Er studierte an der HTW in Chur Architektur und bildete sich autodidaktisch in Philosophie, Literatur und in den Künsten aus. Bisher sind vier grössere Erzählungen, acht Lyrikzyklen sowie kleinere Prosaarbeiten und Essays entstanden. Gian-Marco Schmid ist 1980 in Chur geboren. Seit 1996 hat Schmid alias Gimma über 20 Alben, zwei Filme und zwei Bücher veröffentlicht, zuletzt den Roman «40» und die Alben «Mega-schwizzer» und «Ultraschwizzer» im November vergangenen Jahres.

Die Stadt Chur vergibt jedes Jahr einen literarischen Werkbeitrag in der Höhe von 10 000 Franken, um ein konzentriertes Arbeiten an einem längerfristigen, kulturellen Projekt zu ermöglichen. Der Werkbeitrag ist in erster Linie zur finanziellen Unterstützung von Autorinnen und Autoren, Komponistinnen und Komponisten oder Drehbuchautorinnen und Drehbuchautoren gedacht. Für den Werkbeitrag 2017 wurden insgesamt neun Gesuche eingereicht. Der Stadtrat hat an seiner Sitzung vom 7. März beschlossen, den literarischen Werkbeitrag je zur Hälfte an Lietha und Schmid zu vergeben. (BT)

Grüner Glibberschleim und Preise für Stars bei Kids' Choice Awards

LOS ANGELES Grüner Glibberschleim für Stars wie Chris Pratt, Demi Lovato und Kevin Hart: Bei der Vergabe der US-Kinderpreise Kids' Choice Awards in der Nacht auf gestern in Los Angeles gingen die traditionellen Schleimduchen über Gäste und Gewinner nieder. Zum 30. Mal gab der Kinder-



Bekam drei Preise: Komiker Kevin Hart an der Preisverleihung in Los Angeles. (FOTO KEYSTONE)

sender Nickelodeon die Preise in den Sparten Film, Musik und Fernsehen aus. Drei Preise räumte der Komiker Kevin Hart ab, darunter als bester Schurke für seine Stimme als Kaninchen Snowball in «Pets» und zusammen mit Dwayne Johnson für die beste Film-Freundschaft in «Central Intelligence». (SDA)

US-Sängerin Joni Sledge mit 60 Jahren gestorben

NEW YORK Die für ihren gemeinsam mit ihren Schwestern gesungenen Disko-Hit «We Are Family» bekannte US-Musikerin Joni Sledge ist tot. Sie starb im Alter von 60 Jahren in ihrem Haus im US-Bundesstaat Arizona, wie ihr Sprecher Biff Warren mitteilte. Die Umstände ihres Todes seien noch nicht geklärt. Gemeinsam mit ihren drei Schwestern trat die Sängerin als Gruppe Sister Sledge auf, 1979 landeten sie mit «We Are Family» einen Mega-Hit. (SDA)

KULTURNOTIZEN

Literaturpreis an Cedric Weidmann Den mit 10 000 Euro dotierten, zehnten Wartholz Literaturpreis gewann gestern der Schweizer Schriftsteller Cedric Weidmann mit dem Prosatext «Kinder klauen».

James Waller gestorben Der US-Autor Robert James Waller, der vor allem für seinen Roman «Die Brücken am Fluss» («The Bridges of Madison County») und dessen gleichnamige Verfilmung bekannt war, ist tot. Er starb am Donnerstag im Alter von 77 Jahren in seinem Zuhause in Fredericksburg im US-Bundesstaat Texas.

«Das Übersetzen ist manchmal eine Bastelei ohne Ende»

Das Literaturfestival «4+1 translatar tradurre übersetzen traduire» setzt die Arbeit der sprachlichen Übersetzung in den Mittelpunkt des kulturellen Austausches. Am Wochenende fand die Veranstaltung zum zweiten Mal in Chur statt.

► CORNELIUS RAEBER

E

Es sei eine doppelte wie auch versteckte Buchpremiere, die rechtzeitig zum 5. Literaturfestival «4+1 translatar tradurre übersetzen traduire» stattfindet, freute sich Romanist und Kulturvermittler Chasper Pult anlässlich einer Diskussionsrunde am Samstagmorgen in der Klibühni Chur. Mit beiden vorgestellten Werken sehr eng verbunden ist die über 80-jährige Magdalena Popescu-Marin aus Bukarest. Ist ihr neues Buch «Il mund rumantsch en mia veta» eine Art Bilanz über ihr langjähriges Schaffen in der romanischen Sprachenwelt, trat sie beim anderen, dem aktuell wieder veröffentlichten Buch «Sco scha nügla nu füss» der ebenfalls anwesenden Engadiner Autorin Rut Plouda, als Übersetzerin ins Rumänische in Erscheinung.

Ein Leben für das Romanische

1973 habe sie mit ihrem Romanisch-Studium in Bukarest begonnen und die Sprache autodidaktisch gelernt, 1974 sei sie dann für einen ersten Kurs nach Rumein ins Lugnez gekommen, erzählte Popescu auf Sursilvan. Weiter erinnerte sie sich an erste Kontakte mit dem in den USA lebenden Sprachprofessor Augustin Maissen, als dieser an vergleichenden Studien des Rumänischen mit dem Romanischen arbeitete.

Im Laufe der Zeit lernt Popescu ebenfalls Vallader und Puter, übersetzt Klassiker der romanischen Literatur wie auch zeitgenössische Werke ins Rumänische – und verhalf damit dem Romanischen in ihrem Heimatland zu grösserer Bekanntheit.

«Übersetzungen werfen einen Blick von aussen auf die Literatur,



Sichtliche Freude an vorgestellten Werken: Engadiner Autorin Rut Plouda (l.), Kulturvermittler Chasper Pult (M.) und Magdalena Popescu-Marin an der Diskussionsrunde in der Klibühni Chur. (FOTO THEO GSTÖHL)

was für Minderheiten sehr wichtig ist», bemerkte Pult und wollte von den beiden Autorinnen mehr über ihre Zusammenarbeit beim Übersetzen von «Sco scha nügla nu füss» erfahren. «Es brauchte vor allem Vertrauen zwischen mir und Magdalena», betonte Plouda, der es wichtig ist, dass «die Einfachheit der Sprache bestehen bleibt» und trotz sprachlicher Anpassungen auch in der Zielsprache zur Geltung komme.

Übersetzen als Herausforderung

Mit welchen Problemen sich Übersetzer konfrontiert sehen, erzählte Lydia Dimitrow in der Kantonsbibliothek. Sie hat den Roman «Atlas Nègre» von Bruno Pellegrino vom Französischen ins Deutsche übersetzt.

«Manchmal, wenn ich stundenlang darüber brütete, wie man einen Satz und den Rhythmus richtig 'rückkriegt', ist es mir zum Heulen zumute», so die Übersetzerin, «dann

ich muss Dinge beschreiben, die ich nicht selber gesehen habe, die aber real da waren.» Trotz Freiheiten, die man sich nehmen könne, sei es eine grosse Herausforderung, die richtige Dosierung zwischen «voll auf die Zwölf» und der sprachlichen Zurückhaltung zu finden – «und manchmal ist das Übersetzen eine Bastelei ohne Ende», weiss Dimitrow im Gespräch mit der Professorin für Übersetzungswissenschaften, Irene Weber Henking, und dem Autor Pellegrino.

Anschließend präsentierte Roman Bucheli die CH-Reihe, ein Projekt der CH-Stiftung, die jährlich mehrere Übersetzungen in andere Landessprachen unterstützt. Eine entsprechende Ausstellung in der Kantonsbibliothek läuft noch bis zum 20. März.

Camenisch auf Französisch

Bereits am Freitagabend wurde zur Eröffnung des Festivals das Stück «Oameni Obişnuiți» der rumäni-

schen Dramatikerin und Regisseurin Gianina Cărbunariu im Theater Chur aufgeführt. Noch vor dieser Schweizer Premiere wurde der «Oertli-CH-Preis», der alle zwei Jahre qualitativ hochstehende Maturarbeiten prämiert, an die Bernerin Léa Crevoisier vom Gymnasium Lerbermatt übergeben. Sie hat sich die Auszeichnung für eine Übersetzung der Franz-Hohler-Erzählung «Das Strafporto» verdient.

Ebenfalls am Freitagabend konzertierte das Duo «Noti Wümie» in der «Werkstatt» in Chur. Hinter dem Namen Wümie steckt niemand anders als der Rapper Greis, der in Songs und Ansagen flink zwischen Französisch, «Bärdütsch», Schriftsprache, Romanisch und sogar Bündnerdialekt hin und her pendelte und dabei auch einige Zeilen einer französischen Übersetzung aus Arno Camenischs «Hinter dem Bahnhof» sang und damit bewies: Die Sprache ist das Tor zu anderen Kulturen.

Ein «Game of Thrones» des Theaters

Ein Klassiker kommt **heute Abend** im Theater Chur auf die Bühne: **Friedrich Schillers «Don Carlos»** – für den als Gast im Ensemble des Theaters Kanton Zürich mitwirkenden **Bündner Schauspieler Peter Jecklin ein Heimspiel.**

Mit «Don Carlos» schrieb Friedrich Schiller eines der grössten Dramen der deutschen Literaturgeschichte. Es ist berührende Familientragödie, sprachmächtiges Liebesdrama und spannender Politthriller zugleich: ein «Game of Thrones» des Theaters. Das Theater Chur zeigt die Inszenierung von Rüdiger Burbach heute Montagabend als Gastspiel des Theaters Kanton Zürich.

Eine Liebe ohne Zukunft

Zur Handlung: Don Carlos, der Kronprinz von Spanien, liebt Elisabeth von Valois. Sein Problem: Sie ist seine Stiefmutter. Seit sein Vater, König Philipp II., sie aus machtpolitischen Gründen geheiratet hat, ist er gezwungen, diese Liebe zu verheimlichen. Seinem einzigen Sohn verwehrt Philipp nicht nur den Zugang zur Macht, sondern versagt ihm auch jede Zuneigung. Nur seinem aus Flandern an den Hof zurückgekehrten Jugendfreund Marquis von Posa kann Don Carlos sich offenbaren. In einer von Posa arrangierten Unterredung zwischen Carlos und der jungen Königin weist Elisabeth ihn allerdings zurück und

ermahnt den Prinzen, sich ebenfalls ganz in die Dienste der spanischen Krone zu stellen. Carlos' Wunsch, das Kommando über die in die Niederlande entsandten spanischen Truppen zu bekommen, lehnt sein Vater barsch ab. Herzog von Alba wird an seiner statt in die Krisenregie geschickt. Don Carlos bleibt

zurück und verstrickt sich zwischen Schwärmerei und Strategie immer mehr in die Intrigen und Machtkämpfe des Hofes, der einem Überwachungsstaat gleicht. Posa seinerseits, der die Schrecken der Kriege mit angesehen hat, kämpft für einen Weg der Toleranz, und es gelingt ihm für Momente, das erstarrte

Machtgefüge in Bewegung zu bringen. Doch die zerstörerischen Kräfte schlafen nicht. Im gnadenlosen Kampf um den Machterhalt geraten alle Beteiligten in einen Strudel von Verrat und Gewalt.

Was sagt uns «Don Carlos» heute?

Der Klassiker «Don Carlos» entstand zwischen 1783 und 1787. Im Sommer 1787 in Hamburg uraufgeführt, wird das Stück als «dramatisches Gedicht» bezeichnet. Dabei dienen die historisch-gesellschaftlichen Konflikte nur als Hintergrund für die familiären Intrigen am Hofe von König Philipp II. Schiller schuf ein zeitloses Drama, das sich mit Fragen beschäftigt, die in der heutigen Zeit wieder besonders aktuell sind: Wie viel Spielraum lassen wirtschaftliche Interessen und religiöse Dogmen dem Einzelnen?

Neben dem gesamten Ensemble des Theaters Kanton Zürich ist der Bündner Schauspieler Peter Jecklin als Gastchauspieler dabei. Er spielt den Herzog von Alba. (BT)



Der Konflikt ist vorprogrammiert: König Philipp II. (Stefan Lahr) schenkt dem Marquis de Posa (Michael von Burg) Gehör. (FOTO TANJA DORENDORF)

Aufführung: Heute Montag, 13. März, 20 Uhr, Theater Chur.